Prof. Dr. phil. habil. Silke Birgitta Gahleitner

„Ich kenne mich und sehe dich“ – Professionelle Beziehungen in der sozialen Arbeit

ALICE SALOMON
HOCHSCHULE BERLIN
University of Applied Sciences

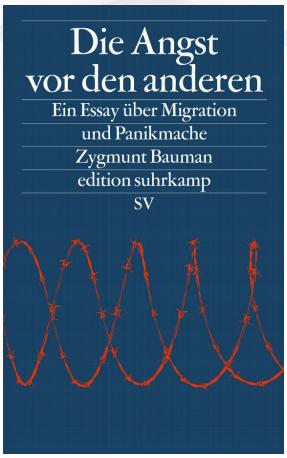
Übersicht

1 Ausgangspunkt
2 Forschungsergebnisse
3 Was bedeutet das für die Praxis?
4 Schlussfolgernde Skizze
5 Provokante Fragen ...

Übersicht

1. Ausgangspunkt
2. Forschungsergebnisse
3. Was bedeutet das für die Praxis?
4. Schlussfolgernde Skizze
5. Provokante Fragen ...

Ausgangspunkt



„Die Menschheit befindet sich in der Krise – und es gibt keinen anderen Ausweg aus dieser Krise als die Solidarität zwischen den Menschen“

(Bauman, 2016, S. 24)

Sozialisation heute ...

In der Zweiten Moderne geschieht „Formung von Persönlichkeit und Biografie in der Auseinandersetzung mit der sozialen Umwelt und mit sich selbst“ (Böhnisch, Lenz & Schröer, 2009, S. 9) - „durch Entgrenzungen und die Chance und den Zwang zur Selbstorganisation geprägt.“ (ebenda, S. 10; vgl. auch Bauman, 1995; Keupp, 1997)

‚Disembedding' – ‚hard to reach'

- körperliche bzw. psychosomatische Erkrankungen und Behinderungen, aber auch …
- (Dauer-) Arbeitslosigkeit oder Armutslagen
- gesundheitliche Gefährdung, z. B. Alkoholgefährdung
- Stigmatisierung aufgrund sozialer Lage oder Vorstrafen
- Wohnungslosigkeit oder drohender Wohnungsverlust
- soziale Bindungslosigkeit und Isolation

(Giddens 1990/1995; vgl. auch Keupp, 1997)

Übersicht

1 Ausgangspunkt

2 Forschungsergebnisse

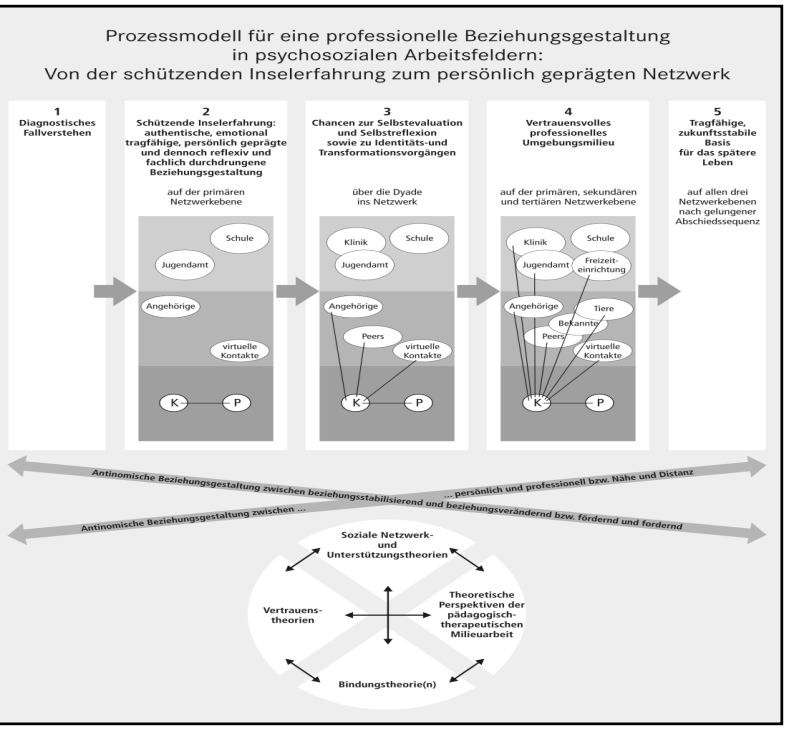
3 Was bedeutet das für die Praxis?

4 Schlussfolgernde Skizze

5 Provokante Fragen ...

Silke Birgitta Gahleitner
Soziale Arbeit als Beziehungs-profession
Bindung, Beziehung und Einbettung professionell ermöglichen
BELTZ JUVENTA

BEGEVAL
Begleitevaluation der Therapeutischen Jugendwohngruppen in Berlin
Sandra Wesenberg
Christina Frank
Marilena de Andrade
Miriam Weber
Silke Birgitta Gahleitner
ZKS Medien

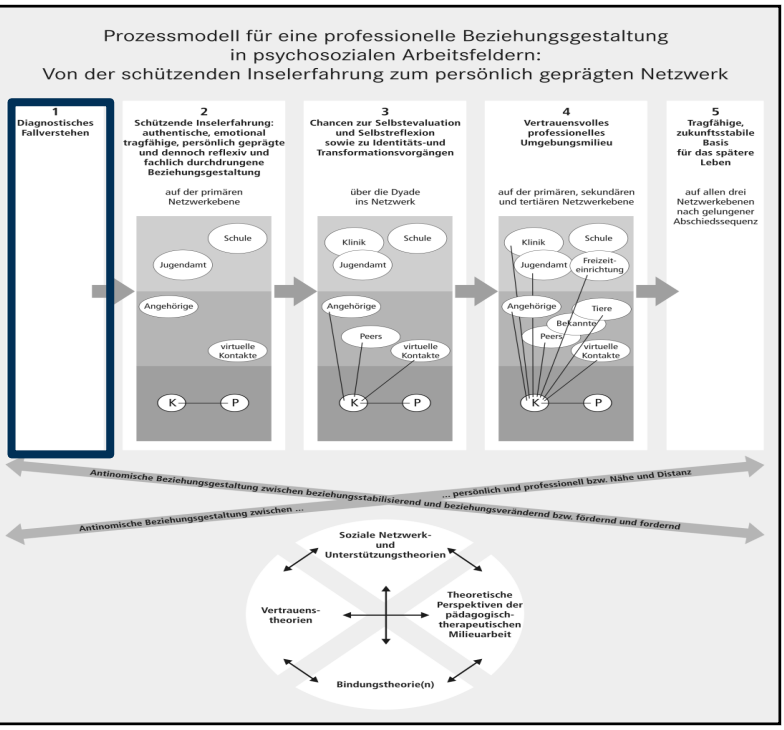

Prozessmodell für eine professionelle Beziehungsgestaltung
in psychosozialen Arbeitsfeldern:
Von der schützenden Inselerfahrung zum persönlich geprägten Netzwerk
1 Diagnostisches Fallverstehen
2 Schützende Inselerfahrung: authentische, emotional tragfähige, persönlich geprägte und dennoch reflexiv und fachlich durchdrungene Beziehungsgestaltung
auf der primären Netzwerkebene
3 Chancen zur Selbstevaluation und Selbstreflexion sowie zu Identitäts-und Transformationsvorgängen
über die Dyade ins Netzwerk
4 Vertrauensvolles professionelles Umgebungsmilieu
auf der primären, sekundären und tertiären Netzwerkebene
5 Tragfähige, zukunftsstabile Basis für das spätere Leben
auf allen drei Netzwerkebenen nach gelungener Abschiedssequenz
Schule
Jugendamt
Angehörige
virtuelle Kontakte
K
P
Klinik
Peers
Freizeit-einrichtung
Tiere
Bekannte
Antinomische Beziehungsgestaltung zwischen beziehungsstabilisierend und beziehungsverändernd bzw. fördernd und fordernd
... persönlich und professionell bzw. Nähe und Distanz
Antinomische Beziehungsgestaltung zwischen ...
Soziale Netzwerk- und Unterstützungstheorien
Vertrauens-theorien
Theoretische Perspektiven der pädagogisch-therapeutischen Milieuarbeit
Bindungstheorie(n)

z. B. Friederike

Friederike: *„Ich bin mit 14 ... in die Klinik gekommen wegen Magersucht ... . Es wurde eigentlich nur schlimmer ... , das ist so ein Kreislauf, aus dem man nicht so richtig rauskommt“.*

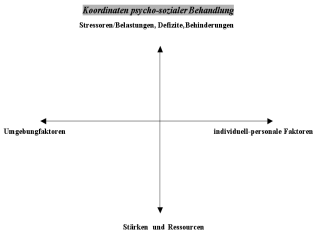
Mutter: *„Also ... wenn da jetzt nicht von außen irgendjemand hilft, ... dann stirbt sie wirklich“.*

1



Traumapädagogisches diagnostisches Verstehen

1. operationalisierbare Diagnostik
2. biographische Diagnostik (rekonstruktiv)
3. Sozial- und Lebenswelt-Diagnostik (Passung)



Psychosoziale Diagnose (mehrdimensionale Problem- und Ressourcenmatrix)

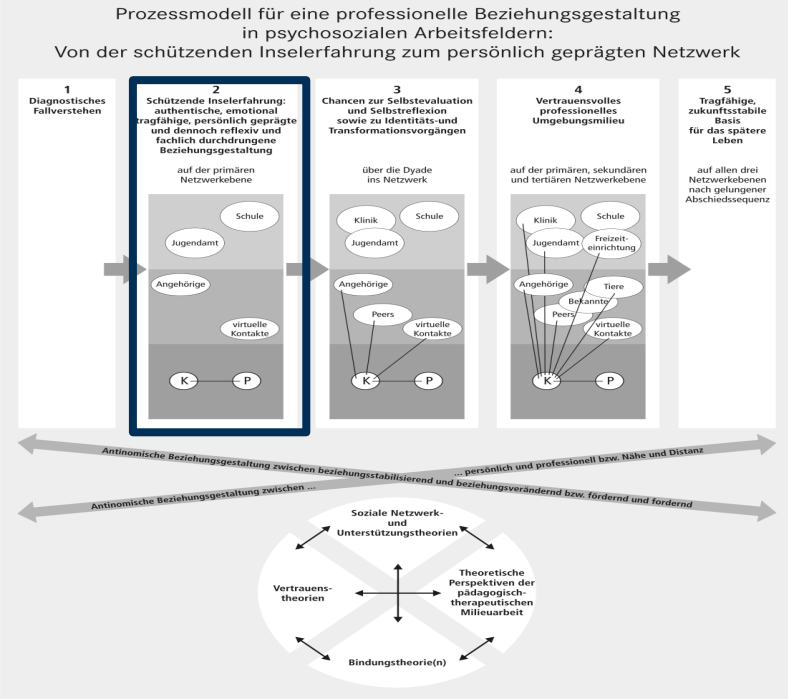
(Gahleitner, Pauls & Glemser, Gahleitner & Weiß, 2016)

1

Bezugsbetreuerin: *„Sehr viel ... , sehr starke Selbstverletzung. Mehrere sehr drastische Suizidversuche ... , habe ich eigentlich die ersten Monate über gedacht ... , das sprengt den Rahmen“*.

Friederike: *„In der WG, die haben Entscheidungen getroffen, wenn ich mich doll verletzt habe ... . Und deswegen habe ich glaube ich eine ganze Menge Vertrauen zu denen“*

2

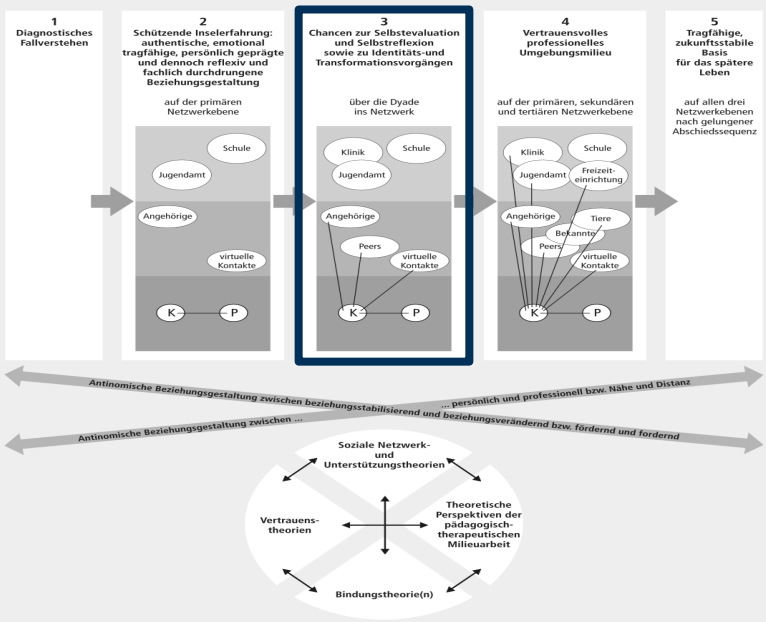


2

Bezugsbetreuerin: *„Also ich würde sagen, der Kern eigentlich der Arbeit findet auf der Beziehungsebene statt. ... Wenn das gelingt, dann ist es das, was am meisten trägt, woran sich am meisten zeigt, wo man am meisten bearbeiten kann ... , Sachen gemeinsam reflektieren kann ... und wo man sich natürlich auch selber ein Stück weit drauf einlassen muss“.*

Friederike: *„Die haben sich schon krass Mühe gegeben ... dass man da ... Unterstützung hat ... also ich kannte das halt ... nicht so, dass man jetzt irgendwie krass über irgendwelche Dinge so redet ... und meine Bezugsbetreuerin wusste immer sofort eine Antwort darauf. Das fand ich so krass“.*

3

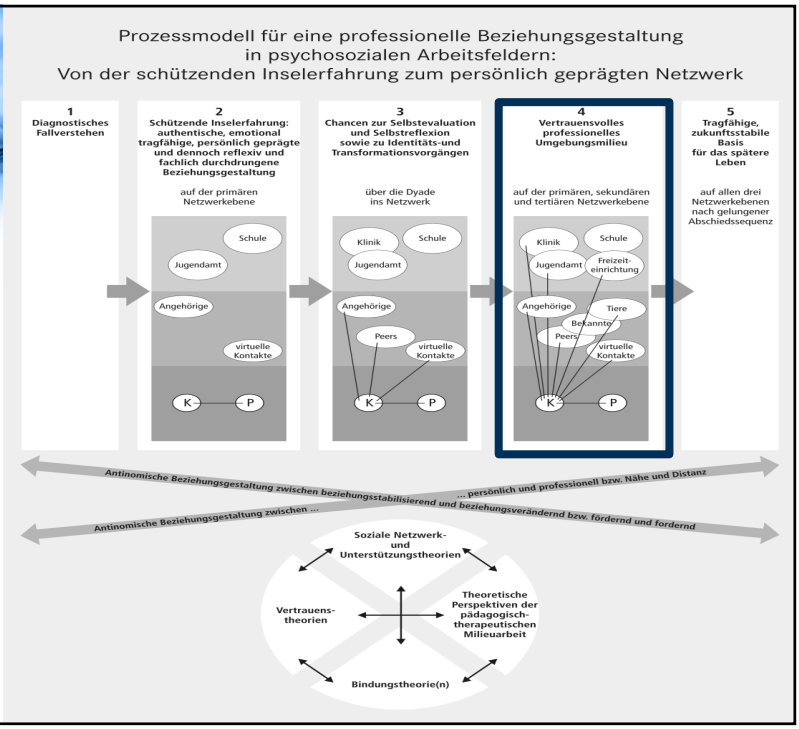


3

Bezugsbetreuerin: *„Und dann geht es eben darum, ... eine stabile Beziehung anzubieten ... , die verlässlich ist ... , wo es eine Offenheit geben kann, auch über Themen zu reden, wo es auch Raum für Auseinandersetzung natürlich gibt, ... dass man Sachen gemeinsam reflektieren kann ... , aber eben auch eine Unterstützung anbieten kann ... also wirklich so Alltagsbegleitung ... ihnen das Gefühl zu geben: ‚Da kannst du dich an mich wenden' ... aber gleichzeitig muss man ja Grenzen ziehen".*

Friederike: *„Das hat mich auf jeden Fall gestört. So, dass diese Struktur so eng war. Obwohl sie mir eigentlich auch geholfen hat ... die haben Entscheidungen getroffen, wenn ich mich doll verletzt habe ... ".*

4

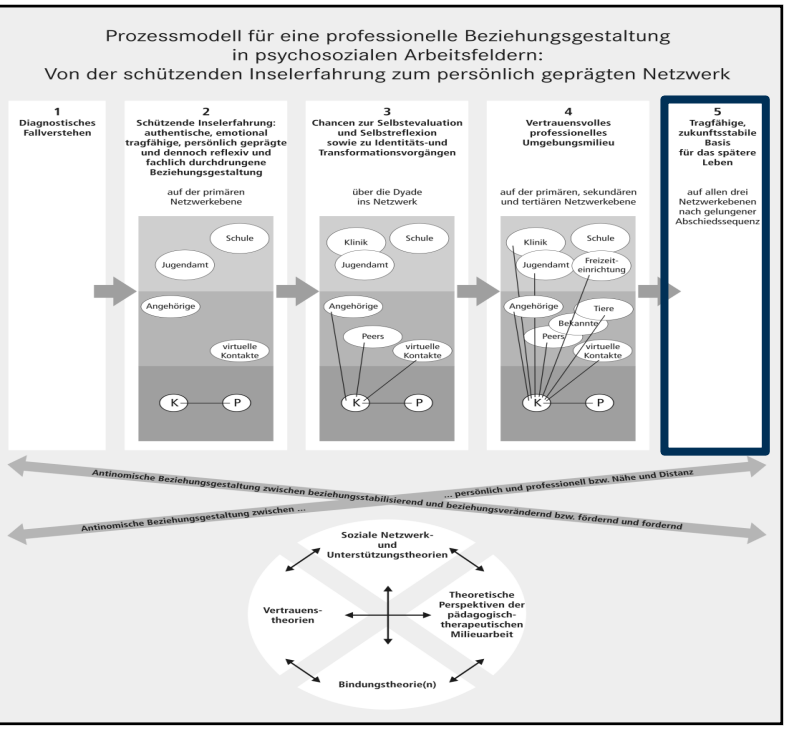


4

Bezugsbetreuerin: *„Sobald die in ihrer eigenen Wohnung war. Ganz wunderbar ... , hat dann eine ganz starke Energie entwickelt in die Richtung, dass sie auch die Konflikte lösen wollte. Und die Probleme bewältigen wollte. ... Und versucht hat, das alles zu verstehen ... hat sie sich um 180 Grad gewandelt. Das war wirklich Wahnsinn. Und das ist dann alles wirklich echt sehr schnell immer besser geworden“.*

Einrichtungsleiter: *„Die Verflechtung pädagogischer Arbeit mit therapeutischem Verstehen im Alltag nennen wir ‚therapeutisches Milieu‘“.*

5



5

Friederike: *„Es war halt ein ziemliches Netz, was mich irgendwie immer aufgefangen hätte“.*

Vater: *„Ohne die Eltern ... kriegst du das Ding nicht hin ... sodass man auch immer wieder erfahren hat, wie geht es ihr, macht sie Fortschritte, wird es besser, und wo steht sie“*

Übersicht

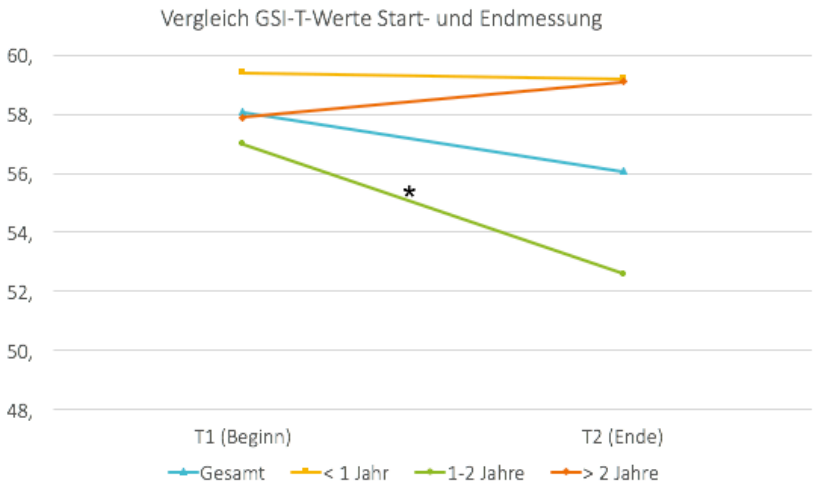
1. Ausgangspunkt
2. Forschungsergebnisse
3. Was bedeutet das für die Praxis?
4. Schlussfolgernde Skizze
5. Provokante Fragen ...

Alltagsmilieu

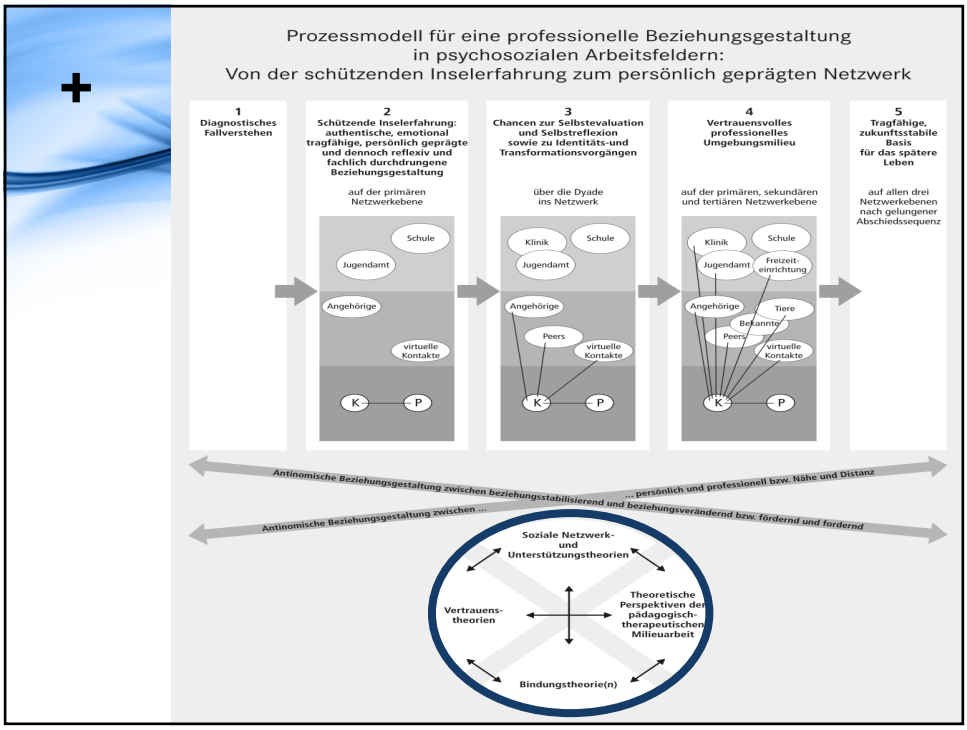
‚earned security' Mentalisierung

Ablösung

Selbst-ständigkeit



* signifikanter Unterschied: T-Test: t = 1,80, p = 0,040



Bindung/Beziehung/Einbettung

- Konzepte zum pädagogischen Bezug
- Vertrauenstheorien
- Bindungstheorie (Anerkennungstheorie)
- Theorien sozialer Netzwerke und sozialer Unterstützung

▶Interdisziplinäre Zusammenschau dieser Theoriebestände im „pädagogisch-therapeutischen Milieu“ (u.a. AK TWG, 2005, 2008, 2012, 2017; Albus, 2011; Böhnisch, 1994, 2004/2008; Gahleitner, 2016, 2017a, 2017b; Gstättner & Kohl, 2016; Macsenaere, 2016; Schleiffer, 2001; Trelle & Kuhrt, 2015; Weiß, 2016; urspr. Redl, 1971; Bettelheim 1974/1990)

Übersicht

1. Ausgangspunkt
2. Forschungsergebnisse
3. Was bedeutet das für die Praxis?
4. Schlussfolgernde Skizze
5. Provokante Fragen ...

Wichtigster Einfluss?

‚schützende Inselerfahrungen'

(Gahleitner, 2005, S. 63; 2011, S. 40;
vgl. auch bereits Katz-Bernstein, 1996; Petzold, Goffin & Oudhof, 1993)

(Schmid, 2008)

Das bedeutet jedoch nicht:

... in der professionellen Rolle zu versinken und sich dahinter zu verschanzen. KlientInnen nehmen deutlich wahr, ob „hinter der Rolle eine ‚authentische Person' steht, die über das Rollenkostüm hinausragt" (Sander, 2012, S. 23; Erg. v. Verf.; unter Bezug auf Goffman, 1974/1977, S. 315).

„Und was ich da schon feststellen musste ... es gab manche Betreuer, die machen da einfach so ihre Arbeit so ganz sachlich und formal, und manche Betreuer sind dann wirklich so mit Herz, sag' ich mal, dabei und bringen Einsatz ... Man merkt's irgendwie ... so'ne Menschen haben einfach mehr Einfluss auf einen ... wenn man mit jemandem spricht, den man mag, dem man vertraut ... denkt man zweimal drüber nach über die Gespräche".

Übersicht

1. Ausgangspunkt
2. Forschungsergebnisse
3. Was bedeutet das für die Praxis?
4. Schlussfolgernde Skizze
5. Provokante Fragen ...

Alle reden von Bindung ...

... aber ist es üblich, in der pyschosozialen Arbeit:

- den Bindungsstatus bindungsdiagnostisch präzise zu erfassen?
- die Bindungstypen für die Hilfeplanung zu Rate zu ziehen?
- den Hilfeverlauf stets bindungssensibel zu reflektieren?
- möglichst oft feinfühlig zu intervenieren, zu mentalisieren?
- den ‚pädagogischen Bezug' entwicklungssensibel zwischen Nähe und Distanz zu verorten?

Alle reden von Netzwerken ...

... aber wer in der pyschosozialen Arbeit hat Kenntnis über:

- primäre, sekundäre und tertiäre, totale, partielle und egozentrierte Netzwerke?
- Größe, Dichte, Reziprozität von Netzwerken
- funktionale Aspekte wie emotionale, kognitive, materielle bzw. instrumentelle Unterstützung, Begleitung und Bindung, jeweils als Haupt- und Puffereffekte
- über negative Aspekte von Netzwerken und behutsame dialogische Netzwerkarbeit

Alle reden von Kooperation...

... aber welche Kooperationsnetzwerke ...

- treffen sich oder tagen regelmäßig?
- verfügen über geteilte interdisziplinäre Wissensbestände?
- sind in institutionalisierte Hilfeabläufe dauerhaft eingebettet?
- überleben vereinzelte persönliche Verbindungsnahtstellen?
- sind materiell wie institutionell-strukturelle gut ausgestattet?

Zum Weiterlesen!